

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 117

Donnerstag, den 5. Oktober 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Der **Fleischverkauf** findet Samstag, den 7. Oktbr. in folgender Reihenfolge statt:

diejenigen, welche am Samstag kein Fleisch erhalten haben.

7—8 $\frac{1}{2}$ Uhr Nr. 1—140 bei Gg. Peter Stein,

8 $\frac{1}{2}$ —10 " " 141—280 " Jean "Roos,"

7—8 $\frac{1}{2}$ " " 281—420 " " " "

8 $\frac{1}{2}$ —10 " " 421—600 " " " "

Der **Brotverkauf** findet nachmittags von 3 Uhr ab gegen Karten statt.

Die Fleischkartenabschnitte sind wegen Feststellung Personenzahl mitzubringen. Das Quantum wird den Meßgern bekannt gegeben.

Die Ausgabe erfolgt in alphabetischer Reihenfolge mit Buchstabe A.

Es wird bemerkt, daß die einzelnen Termine genau gehalten werden, und daß ein früheres Erscheinen nicht möglich ist, da früher Erscheinen zurückgewiesen wird.

Die Läden werden um 7 Uhr geöffnet.

Die Ansammlung vor den Verkaufsstellen ist streng verboten und werden Zuwiderhandelnde bestraft.

Schweinefleisch und Fett wird nur nach Listen verkauft.

Erbenheim, 28. Sept. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Polizeiverordnung

zum Schutze der Stacheln, Salamander, Frösche und Kröten.

Auf Grund der §§ 6, 11, 12 und 13 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1897 (G. S. 229) in Verbindung mit den §§ 137 und 139 Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 (G. S. 195), sowie des § 34 des Feld- und Forstgesetzes vom 1. April 1880 (G. S. 230) wird

beschlossen an die Polizeiverwaltung vom 9. März (Amtsblatt S. 85) und 27. Juni 1911 (Amtsblatt S. 217) mit Zustimmung des Bezirksausschusses

den Umfang der Polizeiverordnung erlassen:

1. Das Fangen von Stacheln, Salamandern, Fröschen und Kröten ist verboten.

2. Ausnahmen hiervon können durch die Land- und durch die Polizeipräsidenten zu Frankfurt a. M. und Wiesbaden nur insoweit zugelassen werden, als sich nachweislich um Unterrichts- und sonstige wirtschaftliche Zwecke handelt. In diesen Fällen ist die auf den Fang obiger Wassertiere ausgehenden Personen den betreffenden Erlaubnischein dabei zu führen.

3. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden nach Maßgabe des § 34 des Feld- und Forstgesetzes vom 1. April 1880 (G. S. 230) mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Wiesbaden, den 20. September 1916.

Der Regierungs-Präsident.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 3. Septbr. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Abgabe von Kartoffeln ohne Bezugsscheine ist

Erbenheim, 3. Okt. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Gouvernement der Festung Mainz hat die

Verordnung vom 15. September 1916 bezgl. der

Abgabe von Zwetschen und Pflaumen mit

Wiesbaden, den 30. Sept. 1916.

Der Königliche Landrat.
v. Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 3. Sept. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Morgen Vormittag von 8—10 Uhr werden **Butterkarten** für sämtliche Bezugsberechtigte ausgegeben und zwar in alphabetischer Reihenfolge mit dem Anfangsbuchstaben B anfangend.

Die Butter muß sofort abgeholt werden.

Erbenheim, 5. Okt. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 10. d. M., nachm. von 2—3 Uhr, findet auf hiesigem Rathaus die Abnahme u. Bezahlung der freiwillig abgelieferten Fahrraddeden und -Schläuche statt. Auch können in dem Termin noch Gegenstände abgeliefert werden.

Erbenheim, 5. Okt. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung der Reichsgetreidestelle wird die für Brotgetreide bewilligte Druschprämie von 20 Mark für die Tonne (20 Zentner) nur noch bis zum 10. Okt. 1916 einschließlich gezahlt. Es liegt also im dringenden Interesse der Landwirte, ihr Brotgetreide noch vor dem 10. Oktober 1916 zur Ablieferung zu bringen.

Wiesbaden, den 3. Okt. 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 5. Okt. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Landwirtschaftsministers ist das unterm 16. Juni 1916 erlassene Verbot des Rälberschlachtens aufgehoben worden.

Wiesbaden, den 30. Sept. 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 5. Okt. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Verhaltensvorschriften bei etwaigen feindlichen Fliegerangriffen und Bränden.

Sobald ein Fliegeralarm im Orte (5 kurz nacheinander wiederholende Hupentöne oder 5 aufeinander folgenden Glockenschläge) hat jeder Einwohner die Fenster bzw. Fensterräden und Türen zu schließen. Jedem Einwohner, welcher nicht zur Feuerwehr oder Sanitätskolonne gehört, ist es untersagt, sich während des Fliegerangriffs auf die Straße zu begeben. Die meisten Unfälle passieren bekanntlich dadurch, daß einzelne Personen, von Neugier geplagt, mit dem Fernglas auf die Straße gehen; ebenso sind besonders Kinder auf die bestehenden Gefahren aufmerksam zu machen. Fuhrwerke sind möglichst unterzustellen.

Mannschaften der Feuerwehr haben sich sofort nach dem Spritzenhaus zu begeben, wo im Schuttkeller oder in den nahegelegenen Häusern Unterkunft ist. Es ist strenge Pflicht für jeden im Orte befindlichen Feuerwehrmann, zu erscheinen, damit bei etwaigen Bränden oder Unglücksfällen dem Brandmeister genügend Mannschaften zur Verfügung stehen. Bei nächtlichen Fliegerangriffen keine Lichter anzünden.

Das Betreten der vorkommenden Unfall- oder Brandstellen ist nur den zugeteilten Feuerwehrleuten zugänglich, es ist daher den Ordnungs- und Wachmannschaften der Feuerwehr unbedingt Folge zu leisten.

Feueralarm erfolgt durch langanhaltende Hupensignale sowie Signale der Feuerwehr-Hornisten.

Bei Ausbruch eines Brandes sind eiligst nachstehende Stellen zu benachrichtigen:

Brandmeister J. Roos - Bürgermeister.

Erbenheim, den 29. Juli 1916.

Roos, Brandmeister.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß diejenigen, welche Fliegeralarm oder Feuerwehr-Signale mißbrauchen, streng bestraft werden.

Erbenheim, 30. Sept. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 5. Oktober 1916.

§ Fohlen- und Jungviehweide Rettbergs-Aue. Nach einer überaus glücklichen Weideperiode werden von der Pferdezüchtergenossenschaft für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden Dienstag, den 10. Oktober, vormittags, die Weidetiere über den Rhein trajektiert, um in ihre heimatischen Stallungen gebracht zu werden. Trotz des Mangels an künstlichen Düngemitteln war der Weidebestand in diesem Jahre ein derart guter, daß die sonst übliche Haferzufütterung im Hinblick auf die Schwierigkeit und die Kosten der Beschaffung desselben in der Sommerweide 1916 unterbleiben konnte. Sogar war es der Pferdezüchtergenossenschaft möglich, über 60 Wagen bestes Wiesen- u. Kleeheu in ihre Scheunen einzufahren, gewiß ein Zeichen günstiger Fütterungsverhältnisse.

Zur Beachtung! In den nächsten 14 Tagen wird ein Kontrollbeamter der Hessen-Nassauischen Versicherungs-Anstalt die Revision der Quittungskarten in hiesigem Orte vornehmen. Die Arbeitgeber werden daher gut tun, die Karten nachzusehen und bereit zu halten.

Butterkarten werden morgen Freitag vormittag von 8—10 Uhr auf hiesiger Bürgermeisterei ausgegeben und zwar an sämtliche Bezugsberechtigte. Die Butter muß sofort abgeholt werden.

— Beglückter Fluchtversuch. Aus Sibirien entkommen ist, dem „Striegauer Tageblatt“ zufolge, der Unteroffizier Strych mit einigen Kameraden. Verwundet war er in Gefangenschaft geraten. Infolge der barbarischen Behandlung durch die Russen, unternahm er mit anderen Gefangenen den Versuch, zu entfliehen. Durch die völkereeren Gefilde Rußlands strebten die Flüchtlinge einem neutralen Lande zu. Einer von ihnen versank im Sumpf; zwei wurden vor Entbehrungen wahnsinnig. 33 Tage lebten sie nur von Blättern und Kräutern. Durch eisstarrte Gebiete ging die Flucht. Schließlich vermochten sie die Mühen nicht mehr zu ertragen und legten sich zum Sterben nieder. In dieser äußersten Not wurden sie von einem Manne aufgefunden und erfuhr, daß sie sich bereits auf neutralem Boden befanden. Nun hatte die Not ein Ende und schließlich gelang es ihnen, Deutschland zu erreichen, wo sie sich wieder bei ihren Regimentern meldeten.

§ Freigabe von Obst. Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: „Die Freigabe und Ausfuhr von Tafeläpfeln kann erfolgen, wenn keine Wirtschaftsäpfel und keine Schütteläpfel von Tafelsorten in Betracht kommen.“

— Höchstpreis für Sauerkraut. Die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut erinnert daran, daß die von ihr festgesetzten Höchstpreise für den Verkauf von Sauerkraut am 1. Oktober in Kraft getreten sind. Darnach darf in Ladengeschäften Sauerkraut nur noch zum Preise von höchstens 16 Pfennig das Pfund verkauft werden. Ueberschreitungen dieses Preises werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und 10000 Mark Geldstrafe oder einer dieser beiden Strafen geahndet.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 5.: Ab. 8. „Fidelio“. Anfang 7 Uhr.

Freitag, 6.: Ab. 8. „Onkel Bernhard“. Anf. 7 Uhr.

Samstag, 7.: Ab. 8. „Das Dreimäderlhaus“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 5.: „Das Erbe“.

Freitag, 6.: „Was werden die Leute sagen“.

Samstag, 7.: Neuheit! „Logierbesuch“.



Die führende Zigarrette

Vom Kaiserlichen Hofenamt in Voozen durch Unteroffizier H. Stein 7 Mark für das rote Kreuz und 7 Mark für die deutsche Flotte erhalten zu haben bescheinigt mit herzlichem Dank
Harrer Dummerich.

Stahlbetonlchiffe.

In der norwegischen Stadt Mos ist verfloßene Woche ein Leichter von 200 Tonnen Gehalt zu Wasser gelassen worden, der insofern der erste seiner Art ist, als er aus Stahlbeton hergestellt wurde. Der Erfinder des Verfahrens, Schiffe aus Stahlbeton zu erbauen, ist der norwegische Ingenieur Fougner, der schon seit sechs Jahren mit Versuchen zur Vollendung dieses neuen Verfahrens sich beschäftigt hat. Er war lange im Auslande tätig, und in Manila ist es ihm zuerst gelungen, einen kleinen Leichter von fünfzig Tonnen aus Stahlbeton herzustellen. Im laufenden Jahre lehrte er in seine norwegische Heimat zurück und gründete zur Ausnutzung seiner Erfindung eine Gesellschaft, die eine Schiffsbauwerkstatt in Mos errichtete. Der neue Leichter hat seine Probefahrt zu voller Zufriedenheit ausgeführt. Die Gesellschaft hat bereits Bestellungen auf mehrere Leichter vom selben Typ, außerdem auf einen mächtigen Leichter von 3000 Tonnen Gehalt, der zur Kiesbeförderung über die Nordsee dienen soll, und den man möglichst mit einem eigenen Dieselmotor ausrüsten wird. Der von Fougner verbaute Stahlbeton ist eine Verbindung von Stahlstäben, durchlöcherter Stahlplatten und Beton. Es ist ein überaus gediegener Baustoff. Selbstverständlich besitzen Leichter aus Stahlbeton nicht die Elastizität von Stahlleichtern, dagegen stehen sie an Gediegenheit hinter diesen nicht zurück und sie besitzen ihnen gegenüber hundertlei andere Vorteile. Sie sind schneller und billiger zu bauen, feuerfester, leicht rein zu halten, und das Material ist bei weitem leichter zu beschaffen, als Eisen und Holz. Uebrigens sehen Stahlbeton-Leichter gefälliger aus als Stahlleichter, und im ganzen scheint das neue Verfahren Vorteile genug zu bieten, um einer neuen Industrie im Schiffbau die Möglichkeit zu ge-
deihlicher Entfaltung zu gewähren.

Rundschau.

Deutschland.

— Angekagt. (36.) Der Pariser *Clair* meldet aus dem rumänischen Hauptquartier, es seien neue russische Hilfstruppen der rumänischen Oberleitung angekagt worden. Bis zu ihrem Eintreffen sei ein strategischer Rückzug der rumänischen Armee (!) möglich.

— Kein Nachfolger. (36.) Die Stelle des stellvertretenden Kriegsministers, die durch den Abschied des Generals von Wandel erledigt ist, wird, wie wir vernehmen, vorläufig nicht wieder besetzt werden. Es ist anzunehmen, daß der Kriegsminister die seit Ausbruch des Krieges durch einen Stellvertreter geführten Geschäfte des Kriegsministeriums wieder persönlich leiten wird.

(!) Reichsbrotmarken. (36.) Eine Reichsbrotmarken wird demnächst für das ganze Deutsche Reich eingeführt werden und soll die Landesbrotmarken ersetzen. Es ist aber eine längere Uebergangszeit vorgesehen, während der die Landesbrotmarken noch ihre Gültigkeit behalten werden. Es besteht daher kein Anlaß, die alten Landesbrotmarken rasch aufzubrechen. Durch den Uebergang von der Landesbrotmarken zur Reichsbrotmarken soll niemand zu Schaden kommen.

— Nikita. (36.) Die Zeitung *Al Est* meldet aus zuverlässiger Quelle, daß die französische Regierung seinerzeit den König Nikita im vollen Sinn des Wortes verhaften und über Italien nach Frankreich bringen ließ. Daß das italienische Königspaar und die italienische Regierung dies nicht verhindern konnten, beweist, wie wenig Italien in der Entente gilt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

— Die Feinde haben die Angriffe nördlich der Somme in breiter Front zwischen Dieppe und Rancourt eingeleitet, und zwar auf einer Frontbreite von 25 Kilometern. Nach kräftigster Artillerievorbereitung ist hier eine erbitterte Schlacht entbrannt, die bisher für unsere Truppen günstig

steht, wiewohl sie noch nicht beendet ist. An mehreren Stellen konnten die feindlichen Angriffe im Nahkampf zurückgewiesen werden. (36.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

— Es sind die Russen westlich von Luck in Teilvorstößen vorgegangen unter Begleitung von heftigem Artilleriefeuer. Sie vermochten nur nördlich der Graberka in unsere vordersten Stellungen einzudringen, wurden aber wieder hinausgeworfen. Ferner sind starke Angriffe auf beiden Seiten der Eisenbahn Proby-Lemberg festzustellen, die aber unter sehr schweren Verlusten für den Angreifer vollständig abgeschlagen wurden.

Die Richtung.

— Die Russen haben sich in Ostgalizien wieder zu Angriffen größeren Umfangs aufgerafft. Die allgemeine Richtung ihrer Angriffsstöße geht auf Lemberg. Bieleicht hoffen sie, unsere Linien seien jetzt infolge der Kämpfe an der rumänischen Front besonders dünn gezogen; vielleicht auch wollen sie auf diese Weise ihren rumänischen Bundesgenossen helfen. Auch gilt es ja die Zeit vor Beginn der Herbsttage auszunutzen. Aber über örtliche Erfolge an der Graberka und an der Plota Lipa kamen die feindlichen Anstrengungen nicht hinaus.

In Rumänien.

— Es ergibt sich jetzt folgendes Bild: während der Nordflügel der in Siebenbürgen stehenden feindlichen Armeen noch imstande ist, seinen Druck in westlicher Richtung auszuüben und der Bormarsch des Zentrums im Raume von Holgaras zum Stehen gekommen ist, klappt auf dem linken Flügel eine Bresche in der rumänischen Aufmarschfront. Was sich daraus entwickeln wird, werden die nächsten Tage vielleicht lehren. Das eine ist aber sicher, es ist ein harter Schlag nicht nur für die Rumänen, sondern auch für die gesamte Entente.

Europa.

— Rußland. (36.) Man schreibt: Es empfiehlt sich der Weiterentwicklung, die mit der Ernennung Protopopows für Rußland einsetzt, abzuwarten und sich weniger Friedensbedürfnis zu verlassen, als vielmehr auf den zweifellos kommenden wirtschaftlichen Zusammenbruch in Rußland. Es sei aller Anlaß vorhanden, mit diesem Bundesgenossen im Kampf gegen das politisch-militärische Rußland ernstlich zu rechnen.

— Rumänien. (36.) Nach den zwei Divisionen, die sich in Tutra kan ergaben, ist wiederum ein geschlossener Heerestheil des Feindes von der Bildfläche verschwunden. Die unter General Falkenhayns Führung kühn angelegte und ebenso durchgeführte Umschließungsschlacht bei Hermannstadt hat die Schwächen des rumänischen Einmarsches in Siebenbürgen deutlich dargetan. Die feindliche Verteidigung erwies sich unserem Anprall gegenüber ohnmächtig und es gelang ihr noch nicht einmal, die rückwärtigen Verbindungen zu sichern und damit die Truppen vor einer Katastrophe zu bewahren.

Asien.

— Japan. (36.) Das Ministerium nahm ein neues Flottenbauprogramm an, das in den nächsten 7 Jahren durchzuführen ist. Die Ausgaben werden auf 258 Millionen Yen berechnet. Gebaut sollen werden mehrere Ueberdeckschiffe, 9 Kreuzer, 7 Zerstörer, 8 U-Boote, sowie mehrere Spezialschiffe.

Amerika.

(!) Vereinigte Staaten. (36.) Der amerikanische Geschäftsträger in Berlin, Greve, teilt der schweizerischen Telegrafischen Information auf ihre Anfrage, ob die Reise des Botschafters Gerard mit der Präsidentenwahl oder der Zusammenkunft und Aussprache mit den anderen amerikanischen Botschaftern im Zusammenhang stehe, telegraphisch mit, daß die Reise keinen besonderen Beweggrund habe.

Herr Gerard habe nur den üblichen Urlaub genommen, den Diplomaten zum Besuch ihrer Heimat gewährt. Der Botschafter war seit drei Jahren nicht in dem einigten Staate und der gegenwärtige Zeitpunkt sei günstig erschienen. Alle anderen Ratschläge, die und Berichte der letzten Tage kämen nicht in Betracht.

Wieder zu spät?

Die „Zgl. Rdsch.“ veröffentlicht die folgende bemerkenswerte Zuschrift: Es sind wieder einmal eine Anzahl achtenswerter Vorschläge gemacht, Del aus einheimischen Früchten zu gewinnen. Wenn sie nur befolgt würden, könnten bedeutende Delmengen für die Volksernährung gewonnen werden. Was nützen aber alle guten Vorschläge, wenn diese nur auf dem Papier stehen? Wie wird das Einammeln der Brennnessel, so scheint es auch mit dem Einammeln der Delfrüchte zu werden. Wir haben in den letzten Jahren eine außerordentlich große Bucheckernenernte zu erwarten. Von allen Seiten wird auf deren Gewinn hingewiesen, aber niemand trifft Anordnung, daß sie matisch und rechtzeitig geerntet werden. Große Massen schon abgefallen und gehen im Laub der Wälder verloren. Diese Erscheinung ist aber keine rein örtliche, sondern zeigt sich bis auf geringe Ausnahmen im ganzen Reich. Auf fast alle Anfragen, weshalb man diese Delfrucht nicht sammelt, erhält man immer dieselbe Antwort, daß von keiner Seite ernsthafte Anordnungen dazu gegeben haben, daß die Leute zum Sammeln fehlen oder daß der von den Behörden für das Einammeln festgesetzte Preis zu gering sei. All diesen Einwendungen kann doch mit einer einzigen Verfügung abgeholfen werden. Sämtliche Forstverwaltungen des ganzen Reiches sollen das Einammeln der Delfrüchte gestatten. Das Einammeln könnte durch die Schulen unter Aufsicht der Lehrkräfte geschehen. Zu diesem Zweck dürfte der Unterricht im Laub von etwa 14 Tagen ausfallen. Den Kindern kann man sie dafür zu interessieren, ein angemessener Lohn gezahlt werden. Der Erfolg wird sicher ein großer. Allerdings müßte eine solche Verfügung unverzüglich erlassen werden, wenn sie überhaupt einen Zweck haben soll. Noch acht bis vierzehn Tage zögern, und es ist wieder zu spät. (36.)

Aus aller Welt.

— Berlin. Der Pförtner eines Hauses in der Strafe in Berlin überraschte in Begleitung seines Sohnes in der Nacht zwei Männer beim Aufbrechen des Schlosses einer im Erdgeschoß befindlichen Weinbodega. Es kam zu einem erbitterten Kampfe, bei dem der Pförtner sein Sohn stark verletzt wurden. Den ebenfalls verwunden Eindringern gelang es durch Einschlagen von Fenstern zu entkommen.

— Hagen. In Hagen in Westfalen entstand durch eine Geleissperrung dadurch, daß sich ein aus dem Schlachthaus entprungener Ochse auf dem Schienen herumtrieb. Der Zug nach Aachen konnte nicht weiterfahren. Der Ochse war auf dem Schlachthof entlaufen. Er sprang über die Mauer zum Bahnsteig über und warf sich auf den Strich in den Personenbahnhof, gelang, wo er zum Glück von einem Publikum eines Bahnsteiges dadurch „angehalten“ wurde, daß er drei über den Haufen rannte und einig unfaßt liebkoste. Damit hatte der Unruhestifter aber nicht genug; nach einem Aufenthalte im Oberhaus gelang, der nur durch eine Lokomotive „abgeklärt“ werden konnte, ging es nach einem anderen Bahnsteig, wo er dringling eine kleine Bank unter dem Publikum aufsuchte, aber auch die Ausfahrt von Zügen hinderte. Nach fünfstündiger Jagd gelang es, dem Ochsen einzumauern die Hörner zu werfen, ihn zu Fall zu bringen und endgültigen Fahrt zum Schlachthof zu verladen.

Der Brauer von Gent.

Historischer Roman aus Flanderns Vergangenheit von Werner von Wolffersdorff.

5. Was mich betrifft, so macht Euch darüber keine Sorgen, Herr Claessens, antwortete Hendrick van Duyck. Ich habe einen gesunden Schlaf.

Ja, ja, den festen Schlaf der Jugend, sagte der Wirt. Aber wie gesagt, es ist mir gar nicht lieb, daß solche späte Gäste noch kommen.

Und wir sind an Nachtwachen gewöhnt, fiel Springvord ein, einen argwöhnischen Blick auf den zuletzt angekommenen Gast werfend. So lange die anderen Gäste uns nicht belästigen, so laßt sie treiben, was sie wollen. Nun aber seid so gut, und geleitet uns nach unserem Schlafgemach, ich bin recht müde geworden.

Die drei Fremden wurden eine knarrende Holzstiege hinauf, und in ein ziemlich anständiges Zimmer geführt.

Die Herrschaften müssen schon mit diesem gemeinschaftlichen Zimmer verleben nehmen, sagte der Wirt entschuldigend. Der „Löwe von Flandern“ ist leider in seinen Räumlichkeiten beschränkt und ich kann doch so vornehme Herren nicht gut in Dachkammern einquartieren, deren allerdings noch einige zur Verfügung stehen.

Schon gut, schon gut, unterbrach Springvord den Wirt. Ich für meinen Teil bin mit dem gemeinschaftlichen Zimmer zufrieden.

Ich auch, fügte Hendrick van Duyck hinzu, während der dritte, Richard Lynd nur einige einverständliche Worte brummte, die aber auch als Zustimmung gelten sollten.

2. Kapitel.

Raum hatte Florens Claessens mit seinen drei Gästen die Schankstube verlassen, als der spätere Ankömmling, ein Fenster öffnete und durch dasselbe einen

neuen, eigentümlichen Pfiff erlöste: hoch. Im Nu stürzte sich das Gemach mit etwa einem Duzend dunkler, wildaussehender Gestalten, die sich um Jenen drängten und eine Mitteilung zu empfangen schienen, welche sie mit einem beifälligen Gemurmel beantworteten.

Florens Claessens, der in diesem Augenblick zurückkehrte, schien durch diesen zahlreichen Besuch nicht überrascht, wohl aber mürrisch und schlecht gelaunt, denn verdrießlich antwortete er:

„Nun ja doch!“ als die Männer Wein begehrten und setzte dann die gefüllte Kanne schweigend auf den Tisch, um den die während seiner kurzen Abwesenheit angekommenen Männer Platz nahmen, was sehr geräuschvoll und ungeniert geschah.

Was ist Euch denn nun wieder über die Leber gelaufen?“ fragte der Schwarzbärtige, der zuerst dagewesen war und wie es schien die Rolle des Anführers spielte. Ich meine Ihr solltet Euch freuen über den reichen Fischzug, den der „Löwe von Flandern“ heute getan hat.“

Reicher Fischzug das! brummte der Wirt. Verloht sich nicht der Mühe. Zwei arme Schlucker von Krämer, die in Brügge bei einem Bankrott ihr Vermögen verloren haben, und ein simpler Student oder Notar der in Gent sein Glück zu machen gedenkt.“

Uns betrügt Ihr doch nicht Claessens!“ rief der Schwarzbärtige und schlug mit der geballten Faust erregt auf den Tisch. Arme Reisende, oder Krämer haben nicht so statliche Kasse, wie die beiden oben und dann habe ich auch noch keinen fahrenden Studenten kennen gelernt, der einen so schweren Mantelsack sein Eigentum nennt.

Was wird in dem Mantelsack sein, Bücher, nichts als Bücher, ich gebe keinen Florin dafür.

Wir werden ja sehen, dann studieren wir eben in den Büchern!“ lachte der Andere höhnisch. Weisheit ist ein gutes Ding und diese Weisheit können wir uns ja nun aus den Büchern des anaeblichen Studenten holen! Es

kann schon sein, daß wir dabei erfahren, daß Ihr wirklich nicht betrügt, Meister Claessens! Ueberzeugen macht wahr, denke ich und daß wir uns erst überzeugen werden Ihr uns wohl nicht verdanken.“

Willems, ich Euch betrügen, das könnt Ihr im Echten nicht glauben, antwortete der Wirt. Auch möchte Euch den guten Rat geben, Eure Ausdrücke etwas besser zu wählen, wenn wir gute Freunde bleiben wollen. Ich habe den Fremden nicht in die Tasche gesehen und es ist nur, was ich von ihnen selbst weiß. Aber auch wenn wirklich Schätze bei sich führten, im „Löwen von Flandern“ soll nichts passieren, was mir die ganze Grafschaft auf Hals hegen würde, zumal der jüngere Reisende, der es nicht oder was er ist, mit dem Brauer von Gent ver- bekannt oder befreundet ist. Ihr wißt doch unsere Bedingung, die wir verabredet haben. Mein Haus soll erhalten werden unter allen Umständen — nur unter Bedingung habe ich Euch seither geduldet und Euch Schutz gewährt, wenn es an den Krügen, oder gar an Euren Leben zu gehen drohte!

Da hört nur einer den Claessens!“ erregnete der Wirt. Willems Angeredete, der Wortführer der Anderen, soll doch gleich die Pest über Dich kommen! Haben Dir nicht noch immer jeden Dienst reichlich bezahlt? Wer hat im Grunde genommen mehr Gewinn von unseren Unternehmungen gehabt — Du oder wir?

Nun wir wollen das jetzt nicht unteruchen, sagte Claessens. Reich bin ich dabei ganz gewiß nicht geworden wie Ihr vielleicht denkt. Gewiß ist aber, daß unter kommen dahin getroffen wurde, daß keinem Fremden meinem Hause ein Haat gekrümmet werden soll. Das hat der „Löwe von Flandern“ bis jetzt seinen guten Rat bewahrt. Es würde aber sofort darum zu tun sein, wenn es rüchbar würde, daß innerhalb seiner vier Reisende ausgeplündert worden wären, und noch einer, der mit Jakob von Artevelde bekannt oder ver-
wandt war.

der
schaft
ihrer
Marz
jährli
gegen
anleib
Eblige
bewirk

Kamm
weil t
nicht
Grund
daß di
die R
hand,
die Ka

(1)
deutsche
und M
Kunne
einzie
daß sich
seht geb
daß auf
im Mär
am 31.
veröffent
troffen h
sondere
einen S

(2)
Tuchter
den im
besuchte,
liche Ger
brabe nur
mit seine
zu finden
Vorfall a
mung in
zu verbin
liche Ein
Selbst der
Zacheln be

(3)
hat es le
über herri
bei ist an
Kraße ver
von Reim
schischen A
neuen Her
reblischen
den Kopf f
wieder hat
Hefem Ton
Zukunftren
legt den M
schon lekt
rückgekehrt
selbst die S

1. Früh
in ein Ver
ändern tw
lichen Nac
möglichst ba

De
Histori
von

Ach, n
Willems
nichts zu
Aber d
Wirt gereiz
zum Feinde
Nun d
mag, wie d
langen Lebe
so gewiss
Manne hat
sein Gebräu
Es entsp
bei es sehr
den Tisch g
Hände voll
Henen und
er.“
So stark
gang wenig
hin, um die
ne sich hing
brahende Ge

Florens
Reisend
von Fland
gegenheit, tro
von wieder

genommen
gewähr
ht in den
ipunkt
ungen, (K
Betracht
ende bem
ine Anz
s einh
würden
ung
schläge
eichlag
? Wie
auch
haben
ernere
ren Ge
g, daß
hohe W
Bäder
che, son
enzen
an die
ieselbe
dazu
ubius
ehlen
meln
ngen
hollen
Reiche
as Ein
der
terricht
Kindern
fener
anver
ved
ist
i: der
jeines
s. Wel
fi. ana
Bret
is. reu
von
and tie
in an
Schien
tat
nicht
ufen,
nd wir
er zun
genen
id ein
Rister
erhagen
gefür
ig, wo
ublikan
hinder
ja ein
ringen
iden.
s. Ihr
berz
überge
he im
h mög
twas
vollen.
und
h wem
Fland
ast au
ast au
nt ver
ere
oll re
unter
Euch
gar an
rete de
eren.
Haben
ahlt?
von
wir?
"wenn
d gewo
untee
Freunde
Dah
guten
eben
dies
noch
erwande

Glauchau. Ein praktisches Verfahren zur Stärkung der fünften Kriegsanleihe hat die Färberei-Altiengeseilschaft in Glauchau eingeschlagen, indem sie den Rücklauf ihrer 4,5proz. Hypotheken-Anleihe im Betrage von 200 000 Mark, deren Auslösung und Rückzahlung planmäßig mit jährlich 12 000 Mark erfolgt, zum Kurse von 100 Prozent gegen Gewährung des Wertes in 5proz. Deutscher Kriegsanleihe bis 98 Proz. und 2 Proz. in bar anbietet. Die Obligationenbesitzer können den Rücklauf bis zum 5. Oktober bewirken.

Luxemburg. Ein großer Teil der Luxemburgischen Kammer tritt für die Beschlagnahme der Kartoffeln ein, weil trotz der sehr beträchtlichen Höchstpreise die Bauern nicht immer liefern. Die Regierung stellte aus diesem Grunde die Vertrauensfrage, und es ist nicht unmöglich, daß die Regierung gestürzt wird. Bis zu welchem Grade die Kartoffeln in Luxemburg gediehen ist, beweist der Umstand, daß die Konsumenten stellenweise in ganzen Gruppen die Kartoffeln in den Feldern gegen Bezahlung ausheben.

Kleine Chronik

(1) **Heiratsgesuche.** Das erste Heiratsgesuch in einem deutschen Blatte ist bis jetzt in den „Frankfurter Frag- und Anzeig-Nachrichten“ vom 8. Juli 1738 erschienene Nummer der „Görlicher Nachrichten und Anzeigen“ nur eine einzige Anzeige enthielt, und das war ein Heiratsgesuch, das sich übrigens durch Form und Inhalt kaum von den jetzt gebräuchlichen unterschied. Erwähnenswert ist ferner, daß auf ein in dem in Götting erschienenen „Reichsanzeiger“ im März 1800 enthaltene Heiratsgesuch noch nach 3 Jahren, am 31. Dezember 1803, in demselben Blatte eine Anfrage veröffentlicht wurde, ob der Suchende schon seine Wahl getroffen habe oder noch Vorschläge entgegennehme. Das besondere Datum dieser hüten Anfrage läßt freilich auch an einen Selbstver- oder Renjahrsraser denken.

(2) **Patriotin.** Man schreibt aus Offen: „Als meine Tochter am verfloffenen Sonntage mit ihren beiden Söhnen im Alter von 3 und 4 Jahren in Offen die Messe besuchte, die mit Predigt verbunden war, ermahnte der geistliche Herr von der Kanzel aus die Eltern, ihre Kinder als brave gute Deutsche zu erziehen. Daraufhin fing der Kleine mit seiner hellkräftigen munteren Kinderstimme laut an zu singen: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Wenn der Vorfall auch das gute Mütterchen bei der ruhigen Stimmung in der Kirche peinlich berührte, so war doch nicht zu verhindern, daß die Andächtigen, durch die naive kindliche Einfalt des Sachens nicht enthalten konnten. Selbst der Geistliche auf der Kanzel konnte sich kaum das Lächeln verkneifen.“

(3) **Löcher von Reims.** Die französische Kriessführung hat es leider nötig gemacht, daß die Stadt Reims mit ihrer herrlichen Kathedrale im Feuer der Front liegt. Hierbei ist auch der herrliche Enkelkopf im Kloster Saint-Nicolas zerstört worden, der unter dem Namen „Das Lächeln von Reims“ allgemein bekannt ist. Nach den letzten französischen Zeitungen ist es nun Anthoine Thourret und einem neuen Architekten von Reims Sainfaulien nach diesen verheerlichen Verheerungen gelungen, aus vier größeren Fragstücken den Kopf so zusammenzusetzen, daß man unversehrt seine Form wieder hat. Man hofft, auch noch weitere Kleinigkeiten diesem Torso hinzuzufügen zu können. Der Konservator der Kunstgalerie im Louvre, Andre Michel, hat schon jetzt den Ausdruck erteilt, daß der Kopf des Meisterwerkes schon fast wieder teilweise in den verkrümmelten Körner zurückkehrt sei. Dabei vergessen die Franzosen ganz, daß sie selbst die Schuld an dieser Verkrümmung tragen. (1.5.)

Kartoffelüberwinterung.

1. **Frühkartoffeln** im Haushalt überwinterung zu wollen, ist ein Verbrechen am deutschen Volk. Sie halten sich nicht, sondern werden bald schlecht und würden nur ohne jeglichen Nutzen dem Markt entzogen. Frühkartoffeln sind möglichst bald zu verwenden.

Der Brauer von Gent.

Historischer Roman aus Flanderns Vergangenheit von Werner von Wolfersdorff.

„Ach, was geht uns der Brauer von Gent an!“ rief Willems verächtlich aus. „Wir haben doch mit demselben nichts zu tun.“

„Aber destomehr geht es mich an,“ entgegnete der Wirt gereizt. „Ich will lieber den Grafen von Flandern zum Feinde haben, als den Brauer von Gent.“

„Run dann gib dich nur zufrieden, wir wollen den Vertrag, wie du es nennst, halten; ich hätte doch in meinem ganzen Leben nicht geglaubt, daß Florens Claessens ein so gewissenhafter Sünder ist und soviel Respekt vor einem Manne hat, der doch nur ein Bierbrauer ist und nur durch sein Gebräu zu solchem Reichtum gekommen ist.“

Es entspann sich nun ein regelrechtes Zechgelage, wobei es sehr lebhaft zuging und die Geldstücke nur so auf den Tisch geworfen wurden. Florens Claessens hatte alle Hände voll zu tun, um diese zweifelhaften Gäste zu bedienen und dabei gewann er auch seine gute Laune wieder.

So stark der Lärm aber auch war, er drang doch nur wenig bis in die oberen Räume, und reichte nicht hin, um die drei Reisenden in ihrem Schlaf zu stören, dem sie sich hingeeben hatten, ohne dabei an irgend welche drohende Gefahr zu denken.

Florens Claessens empfing am nächsten Morgen die drei Reisenden, die ohne Störung die Nacht im „Löwen von Flandern“ verbracht hatten, mit einer gewissen Verlegenheit, trotzdem die Spuren des nächtlichen Zechgelages schon wieder beseitigt und auch die Becher den „Löwen

2. Die beste Kartoffeleinkaufszeit ist der Monat Oktober. Die Kartoffeln sind dann frisch und fest und vertragen bei sachgemäßer Behandlung auch weitest Beförderung, außerdem ist in der Zeit kein Frost zu erwarten.

3. Die Aufbewahrungsräume (Keller) müssen vollständig trocken sein, dabei frostfrei und lüftbar, ebenso dürfen keine Einflüsse der Zentralheizung und ähnlicher Einrichtungen vorhanden sein.

4. Feuchtigkeit und Wärme regen die Lebenstätigkeit der Kartoffeln an und erhöhen den Wasserverlust, der 1,5 bis 2,5 v. H. die Woche betragen kann; Kühle und Trockenheit setzen beides herab.

5. Am geeignetsten ist die Temperatur zwischen 4 bis 10 Grad, schon bei 2 bis 3 Grad leiden die Kartoffeln, bei minus 1 Grad tritt eine noch leidlich zu behebende Schädigung ein, bei minus 2 bis 3 Grad werden sie wirtschaftlich wertlos.

6. Bei der Ueberführung dürfen die Kartoffeln nicht wie Kohlen in den Keller geschüttet werden, sondern sind im Sack dorthin zu schaffen, wobei alles unnötige Werfen und Trüden zu vermeiden ist: Die Kartoffeln sind ziemlich empfindlich, und die Druckstellen erkranken zuerst.

7. Die Kartoffeln sind trocken und möglichst rein, also ohne Erdballen in den Keller zu bringen.

8. Dort sind sie auf einem Lattenrost etwa 50 bis 60 Zentimeter hoch auszubreiten. Höher dürfen sie nicht geschichtet werden, da sonst Selbstwärme eintritt, die erwärmte Luft sich alsdann an den kühlen Wänden niederschlägt und jenen feuchten Dampf erzeugt, der die Brutstätte des Kartoffelfäulnisregers ist. Wo Lattenröste fehlen, ist durch Stiche, Stöße und ähnliche Mittel für eine trockene, luftdurchlässige Schicht zwischen Boden und Kartoffeln zu sorgen.

9. Von Zeit zu Zeit sind die Kartoffeln durchzugehen und alle kranken und verdächtigten zu entfernen. Eingesenke, fleckige, vielfach auch blaurotete Stellen sind die ersten Krankheitszeichen.

10. Ein gutes Schutzmittel gegen Kartoffelkrankheiten ist die Holzkohle, ein Viertelpfund genügt für einen Ztr. Kartoffeln. Die Kohle wird gepulvert und dann fein über die einzelnen Kartoffellagen gestäubt. Dadurch wird die Ausbreitung von Fäulnisregern gehindert, die Kartoffeln bleiben gesund und die Keller geruchfrei. Solche eingestäubte Kartoffeln müssen selbstverständlich vor der Verwendung besonders gut gewaschen werden, doch ist dieser kleine Nachteil bei dem sonstigen großen Nutzen leicht zu ertragen.

11. Alle Reime sind regelmäßig auszubrechen; denn sie entnehmen den Kartoffeln nur Kraft; sie sind giftig und dürfen nicht verfüttert werden. Kartoffeln, die viel Reime gehabt haben, schmecken bitter und müssen vor dem Gebrauch in geschältem Zustand einige Stunden gewässert werden.

12. Haben Kartoffeln einen leichten Frost erhalten, so daß sie süß schmecken, so sind sie ebenfalls einige Stunden geschält ins Wasser zu legen und dann erst zu verwenden; sie verlieren auch die „Stärke“, wenn man sie längere Zeit in einem mäßig warmen Raum lagert.

Vermischtes.

— **Rausstreiten.** Ein Feldgrauer, im Zivilleben Komiker, schreibt: Der Wagen knarrt schon, es gibt Erbsen. Erbsen, die gibt es nicht alle Tage. Endlich ist man am Ziel, man schleppt seinen Wagen nach in Sicherheit, schneidet Brot und nimmt den Vöfel, denn es sind Vöfelersbren. Die ersten Bissen verschwinden in den gierigen Kommissaren, da plötzlich hört man den schrecklichen Marmruf: „Alles rausstreiten!“ Unteroffiziere und Mannschaften verlassen mit schwerem Gehen und leichtem Magen ihre Stühle und stürzen hinaus, um sich in Reih und Glied aufzustellen. Draußen tobt ein nächtlicher Sturm von 24 Pferdekraften, man stemmt sich mit dem Rücken, um nicht fortgeblasen zu werden. Die Kälte dringt durch alle Poren, der Magen

von Flandern“ gegen Mitternacht wieder verlassen hatten nachdem die im Uebermaß genossenen geistigen Getränke bereits zu wirken begonnen hatten.

Bald dampfte es vor den drei Reisenden auf dem sauberen gedeckten Tisch, an dem sie Platz nahmen.

„Sind unsere Pferde bereit?“ fragte Hendrick van Dugck, welcher es am eifrigsten zu haben schien.

„Sie sind schon zum Aufbruch bereit,“ entgegnete der Wirt; „aber wenn es auf ein paar Stunden früher oder später nicht ankommt, so würde ich Euch doch empfehlen mit der Abreise nicht allzusehr zu eilen. Nicht daß ich damit sagen will, die Straße nach Gent ist nicht sicher, aber besser ist es doch, Ihr wartet, bis Ihr in einer größeren Gesellschaft reisen könnt. Am Tage wird die Straße seltener leer, aber zu so früher Stunde —“

„Wir fürchten uns nicht, Herr!“ unterbrach Ralph Springvoord den Wirt. „Wir sind ja jetzt unserer drei, da hat es doch keine Gefahr für uns.“

„Wie Ihr wollt,“ brummte der Wirt. „Es war ja nur ein wohlgeheimerter Rat von mir, wie ich solchen jedem erteile; ich schütze mich doch später auch vor dem Vorwurf, daß ich nicht gewarnt hätte.“

„Wir sind Euch ganz dankbar für Euren guten Willen und werden Euch denselben gut schreiben, wenn es zur Abrechnung kommt,“ schlug Ralph Springvoord scherzenden Ton an. „Jetzt seid aber so gut und sorgt dafür, daß unsere Kasse aus dem Stalle kommen.“

„Der Henker werde aus dem Schuft klug,“ sagte Ralph Springvoord, als Claessens das Zimmer verlassen hatte, um den Wunsch seiner Gäste ausführen zu lassen. „Meint er es wirklich aufrichtig und wohlmeinend mit uns dreien, oder will er uns nur sicherer an das Messer oder vielmehr in die Hände seiner Spießgesellen liefern? Aber einerlei, wir müssen fort und wenn jeder Pflasterstein ein Räuber wäre, Ihr Herr van Dugck könnt ja tun, was Ihr wollt und wie es Euch Eure Zeit erlaubt.“

und Kieren. Was mag bloß sein? Hat Hindenburg den Zar verblüdet? Wird die Friedensparole verlesen? Wird die Schreibstube in die Dobrudscha verlegt? Wir stehen, schimpfen, fricren dreiviertel Stunden, ganz Freche kniefen heimlich aus, der Rest wird langsam still und ergeben. Da endlich erscheint der Feldwebel in seiner ganzen etatsmäßigen Pracht. Er verkündet: Heute abend große Zaubervorstellung bei Bellachini, Eintritt 30 Pf., wer hingehen will, rechts raustreten — ! — Bellachini, gut, daß du in dem Moment nicht persönlich hier bist. Du hättest nie mehr gezaubert!



Die Scharfrichter. Also lasset uns wachen für die Würde und Freiheit Griechenlands

Haus und Hof.

22 **Schweinezucht.** Die bei Schweinen öfters auftretende Nesselfrankheit wird durch einen bestimmten Bazillus hervorgerufen. Aus diesem Grunde wird die Nesselsucht dem Schweinerotlauf beigezählt, und es muß wie bei diesem die Anzeige innerhalb 24 Stunden an die Ortspolizeibehörde erfolgen, wenn ein Tier unter dem Anzeichen der Nesselsucht erkrankt ist. Die Kennzeichen der Nesselsucht sind: Fieber, Appetitstörungen und Auftreten von markständ- bis talergroßen roten Flecken, die über die Haut etwas hervorragen. In der Regel führt die Nesselsucht nicht zum Tode. Nach 12—36 Stunden nimmt das Fieber ab, der Appetit kehrt wieder, die Flecken verblassen allmählich, und die Schweine befinden sich in kurzer Zeit so munter wie zuvor. Um die Genesung zu beschleunigen, bringe man die Schweine an einem mäßig warmen, zugfreien Ort unter. Da meistens bei der Erkrankung eine Verstopfung besteht, so gebe man ihnen innerlich ein Abführmittel, zwei Gramm Kolomel mit einem nußgroßen Stück Fett oder Butter, das man in den aufgesperrten Rachen hineinschiebt. Ist den Schweinen innerlich des energischen Widerstandes wegen nichts beizubringen, dann mache man ihnen Kochsalzklüftiere (zwei Tassen lauwarmes Wasser und ein Kaffeelöffel voll Salz mittels einer Spritze oder fingerdickem Gummischlauch). Wenn die Schweine wieder etwas Futter zu sich nehmen, gibt man ihnen Kleientränke oder Grünfütter. Die Flecken auf der Haut kann man mit etwas Kampferspiritus einreiben.

„Ich werde auch nicht länger warten,“ entgegnete der junge Mann. „Zunächst liegt ja gar kein Grund zu irgend welchen Befürchtungen vor und dann habe ich doch wahrlich meinen Degen nicht zur Fierde oder zum Vergnügen an der Seite hängen, ich werde denselben im gegebenen Falle schon zu benutzen verstehen.“

„So war es nicht gemeint,“ versetzte Springvoord. „Ob irgend eine Gefahr droht, ist ja noch nicht erwiesen, ebenso liegt noch keine Veranlassung vor, dem Wirt zu misstrauen, aber ich meinte nur, wenn Ihr doch keine so große Eile habt, könnt Ihr warten, bis die Straße lebhafter begangen wird, wie der Wirt uns riet.“

„Es bleibt dabei, ich reite jetzt mit, ich möchte doch spätestens gegen Mittag in Gent eintreffen.“

Nach einer kurzen Abrechnung mit dem Wirt hatten die drei Reisenden ohne weiter zu feilschen ihre Rechnung bezahlt. Die Pferde standen gestallt vor der Türe bis wohin ihnen der Wirt noch das Geleit gab. Die beiden Engländer und der junge Mann aus Brügge schwangen sich in die Sättel, Florens Claessens wünschte ihnen noch gute Reise und fort ging es dann. Der Wirt schaute ihnen noch eine Weile mit eigentümlichen Blicken nach, insbesondere an Hendrick van Dugck blieb sein Blick lange haften.

„Um den ist es eigentlich schade, ist noch ein junges Blut,“ murmelte er, wieder in das Haus zurücktretend. „Für die beiden Engländer gebe ich ja keinen Pfifferling, mer weiß, welche Absicht die haben und welcher Grund sie nach Gent führt; denen traue ich nicht über den Weg — es sind ja Engländer und von denen ist nie etwas Gutes nach Flandern gekommen. Willems wird schon sehnlichst nach ihren ausschauen.“

Wohlgemerkt ritten die drei Reisenden indes in den frischen Morgen hinein, indem sie ihre Pferde zu lebhafter Gangart antrieben.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 4. Oktober.
Großes Hauptquartier, 4. Oktober.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Kronprinz
Rupprecht von Bayern.

Auf der Schlachtfeldfront nördlich der Somme im Laufe des Tages ständig an Festigkeit zunehmender Artillerietätigkeit, der im Abschnitt Morval-Bouchavesnes am Nachmittag seine größte Steigerung erfuhr. Starke französische Angriffe gegen unsere Stellungen an der Straße Sailly—Nancourt im Walde von St. Pierrevaast und an den südöstlich davon abgegrenzten Waldstücken wurden zum Teil im Handgemenge abgeschlagen. 10 Offiziere, 128 Mann und 2 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Englische Vorstöße bei Thiepval und am Gehöft Monquet wurden von uns ganz leicht abgewiesen.

Front des deutschen Kronprinzen.
Nichts Neues.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls
Prinz Leopold von Bayern.

Nach dem blutigen Zusammenbruch ihrer Angriffe vor den Stellungen der Armee des Generalobersten von Tersztyanski westlich von Luck am 2. Oktober erlitten die Russen gestern hier eine neue schwere Niederlage. Mit der Sicherheit und Ruhe des Siegers empfingen die Truppen des Generalleutnants Schmidt von Knobelsdorf und des Generals v. d. Marwitz den mehrmals anstürmenden Gegner. Kein Fuß breit Boden ging in die Hände des Feindes verloren. Nach Tausenden zählen wiederum die gefallenen Russen.

Oberleutnant v. Cossel, von Wieselbühl-Windisch südwestlich von Rowno vom Flugzeug abgesetzt und nach 24 Stunden wieder abgeholt, hat an mehreren Stellen die Bahnstrecke Rowno-Brody durch Sprengung unterbrochen.

Front des Generals der Kavallerie
Erzherzog Karl.

Die Lage ist unverändert.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Im Görgöny-Tal griffen die Rumänen mehrmals vergeblich an. Westlich von Parajd errangen sie Vorteile.

Wir stehen vor Fogaras.

Westlich von Gainen (Südausgang des Roten Turmpasses) fanden als Nachwehen der Schlacht von Hermannstadt Kämpfe mit rumänischen Verpflegungen statt. Ueber 100 Mann wurden gefangen genommen.

Feindliche Vorstöße im Hühung (Hatzeg)-Gebirge hatten keinen Erfolg. Westlich der Oboroca-Höhe gewannen unsere Verbündeten Gelände.

Balkanriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls
von Mackensen.

Dem umfassenden Angriff deutscher und bulgarischer Truppen haben sich die bei Rahovo, südlich von Buzarest, über die Donau gegangenen rumänischen Kräfte durch eilige Flucht entzogen.

Mazedonischen Front.

Zwischen dem Prespa-See und der Nidze-Planina, nördlich von Rajmatcalan, wurden befehlsgemäß neue Stellungen bezogen. An der Nidze-Planina wird gekämpft.

Nordwestlich des Lahno-Sees hält sich der Feind noch in Karadzatoj am linken Strumaufer.

Der erste Generalquartiermeister:
Lubendorff.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen **Baumaterialien**,

wie **Gran- und Schwarzkalk**, **Zement** der Firma Dyckerhoff & Söhne, **Schwenmsteine**, **Dachpappe**, **Thonröhren**, **Sinkkasten** und **Gußrahmen** mit **Deckel**, **Trottoirplatten**, vorzüglich geeignet f. **Pferdeställe** u., **Karbolinum**, **Steinkohlenteer** u. in empfehlende Empfehlung.

Sandstein-Lager, **Treppentufen** u. **Auswechselbare Kettenhalter** für **Kühe** und **Pferde**. **Bittum**, zum Herstellen von wasserdichten Zementputz sehr empfehlenswert. **Gusseiserne Stallfenster** in drei verschiedenen Größen.

Günstige Preise.

Hch. Chr. Koch I. Erbenheim.

Dr. Grimm, Langgasse 48

Spezialist für Haut- und Harnleiden

Wiesbaden

nur Sprechst.: Werktags 9 $\frac{1}{2}$ —11 und 3—4 Uhr.

In der neu eingerichteten **Stahlkammer** der **Nassauischen Landesbank** stehen

vermietbare Schrankfächer

zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Urkunden in allen Größen zur Verfügung. Insbesondere sei auf die **kleinen Schrankfächer** zur Aufbewahrung von **Sparbüchern** und **sonstigen Urkunden** hingewiesen, die zu mäßigem Preis abgegeben werden.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Einmachtopfe

in allen Preislagen eingetroffen.

H. Chr. Koch I.

Wir bitten, uns **Erweiterungen** und **Neuanlagen** für

elektrische Beleuchtungsanlagen doch frühzeitig zu melden.

Hch. Brodt Söhne,

Wiesbaden, Oranienstraße 24.
Telefon 6576.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum **Rasieren, Frisieren, Haarschneiden.**

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.



Oefen

aller Systeme, in schwarz, vernickelt und emailliert.

Herde,

lackiert u. emailliert, von 65—120 cm Größe. Garantie für Brennen und Backen.

Gusskessel

Stahlblechkessel

roh u. emailliert emailliert.

Ersatzteile — Wasserschiffe.

Jacob Post,

Wiesbaden,

Spezialgeschäft in Oefen und Herden.

Telefon 1823.

Pämiert Gold. Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerzbesichtigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Drucksachen

aller Art

für **Vereine und Private**

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Mützen

in großer Auswahl sind wieder frisch eingetroffen.

Franz Hener.

Neugasse.

Schutztaschen

für

Lebensmittel-Karten

empfiehlt

Wilhelm Stäger,
Papier- und Schreibwaren.

Zum Ankauf von Hafer

in der Gemeinde Erbenheim bin ich vom Kommunalverband als Aufkäufer beauftragt.

Wer also Hafer abzugeben hat, kann dies sofort bei mir melden.

H. Chr. Koch.

Wohnung

2 oder 3 Zimmer u. Küche in der Nähe der Garten-, Hochheimer- o. Mainzerstr. zu mieten ges. Näh. i. Verl.

Frontspitzwohnung

2 Zimmer und Küche nebst Zubehör sof. zu vermieten. Näh. im Verlag.

Wohnung,

4 Zimmer und Küche zu vermieten. Näh. im Verlag.

Wohnung

2, event. auch 3 Zimmer und Küche (elektr. Licht) p. sofort zu vermieten. Wiesbadenerstr. 21.

Wohnung

zu vermieten. Bierstädterstraße 12.

Zwei geräumige Keller

zum Aufbewahren von Kartoffeln usw., zusammen od. auch geteilt zu vermieten. W. Schön, Obergasse 25

Eine Frau oder Mädchen

für Monatsarbeit gesucht. Näh. im Verlag.

Feinste

Oelsardinen

in Dosen empfiehlt

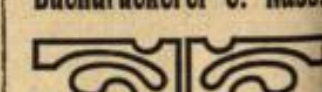
H. Schrank

Gartenstr. 3.

Visitenkarten

werden schnell und billigst angefertigt.

Buchdruckerei C. Nass.



Empfehle:

Bismark-Hering
Brat-Hering
Salz-Hering
Heringe in Tomaten
Oelsardinen
in versch. Preislagen.
Heinr. Christ.

Spinat

zu haben
Launusstraße 13.

Tisch, Sofa, Komode, Betten, Spiegel, Bilder, Trumeaux, allerlei Küchengeräte, Geschw. Oepfheimer.
Wiesbaden, Langgasse 45.

Eine goldene Uhr

in schwarzem Lederband verloren zwischen 1 $\frac{1}{4}$ und 1 $\frac{1}{2}$ Uhr durch den Grabenweg nach der Bahn. Wer bringer gute Belohnung. Näh. im Verlag.

Für Landwirte!

Ein guterhaltener **Mantelkessel** zu verkaufen. Näh. in Wiesbaden Webergasse 54.

Beste Stückseife-Ersatz

Für Wäsche und Hausbedarf. Für gute Brauchbarkeit garantiere, zahle sonst Geld zurück. 32 Pfd. 10 M., 110 Pfd. 30 M. Nachh. Wenn zuviel, teilen Sie mit Bekannte. Deutliche Marke und Bahnstation angeben.
G. Feeling, Gießenmünde.